

bericht  
Wahre Verbrechen  
im Buch und im TV

tagung  
Mega-Event in Wien:  
100 Jahre Interpol

vkö  
Wie Polizisten bei  
Gewalt Hilfe erhalten

06/23

**kripo.at**



**VEREINIGUNG  
KRIMINALDIENST  
ÖSTERREICH**



**SICHERHEITSRISIKO?**

# 103 JAHRE UND KEIN BISSCHEN MÜDE

**E**igentlich unglaublich: obwohl unsere Vereinigung länger besteht als ein Mensch durchschnittlich lebt, ist ihre Energie und ihre Innovationsfähigkeit ungebrochen. Wer die Veranstaltungen des Jahres 2023 Revue passieren lässt, wird erkennen, dass sich die Palette der Seminare, Vorträge und gesellschaftlichen Zusammenkünfte sehen lassen kann. Die uns zur Verfügung gestandenen Vortragenden würden jedem Kongress als Zugpferd dienen. Information und Bildung sind wesentliche Pfeiler unserer Tätigkeit.

Die Vorstellung über „Infodesign“ im Februar brachte bisher unbekannt Einblicke. Welche Gefahren jedem von uns im Einsatz drohen können, wurde im Vortrag „Gefahr von CO-Vergiftungen“ erklärt. Mit „Femizide im sozialen Nahraum“, unserer April-Veranstaltung, haben wir ein aktuelles Thema aufgegriffen und erklärt. Juni und Juli, Monate die üblicherweise bereits in die Sommerruhe fallen, waren bei uns das Gegenteil: Lydia Bencke konnte mit „Die Psychologie des Bösen“ nun schon zum zweiten Mal das Publikum begeistern. Wolfgang Vollant, eines unserer deutschen Mitglieder und Experte für Identitätsfeststellung, verblüffte im Juli wieder mit den neuesten Tricks der Dokumentfälscher. Der „Weisse Ring“, mit dem wir eine enge Beziehung pflegen, ergänzte unser Top-Thema der August-Ausgabe von *kripo.at* mit einer Klarstellung, wie Polizisten bei Gewalt zu ihrem Recht kommen. Abschluss und Höhepunkt des diesjährigen Programms mit Polizei-Nutzungs-Effekt war sicherlich die von uns im BK durchgeführte Analyse des „Falls Baranski“. Vor rund 20 Jahren hatte eine internationale Soko einen Mafiapaten aus Polen dingfest gemacht und seine Organisation zerschlagen. Im November wurden die beteiligten Ermittler, Staatsanwälte und Richter eingeladen und der Fall aus heutiger Sicht aufgelöst. Mehr dazu ab Seite 11 in dieser Ausgabe.

Außer diesen zentral in unserem Sicherheitsbildungszentrum durchgeführten Veranstaltungen können wir zufrieden in die Bundesländer blicken. Von Vorarlberg über Salzburg bis ins Burgenland kam es zu lokalen Veranstaltungen. Schlussendlich muss auch noch unser „Tanz in den Frühling“ im Mai dieses Jahres erwähnt werden. Einmalig die Location, das Wiener Rathaus, einmalig die Stimmung, ein denkwürdiges Ereignis. Es hat sich einmal mehr gezeigt:

## #wir.sind.kripo!

Nun, vermutlich wird man sich in einigen Jahren nicht an den Tanz in den Frühling als einmaliges Ereignis erinnern, sondern feststellen, dass dies nur der Start für ein jährlich wiederkehrendes Event war. Sie können schon jetzt notieren: 22. Mai 2024 – Tanz in den Frühling im Wiener Rathaus.

Wird wohl niemand glauben, dass 2024 ein Bruch oder ein Niedergang bei unseren Veranstaltungen geplant oder notwendig ist. Das Programm, und das verspricht die Vereinsführung, wird wieder voller Highlights sein. Sie müssen nur daran teilnehmen.

Zufrieden mit 2023 und mit Zuversicht gehen wir in das Jahr 2024. Die VKÖ wird auch im kommenden Jahr ihren positiven Weg fortsetzen, weiter prosperieren und Ihnen ein beachtenswertes Programm anbieten.

Noch ist es nicht soweit. Bis dahin darf ich Ihnen im Namen von Präsident Dieter Csefan und der gesamten Vereinsleitung frohe Weihnachten, einen guten Rutsch ins neue Jahr und viel Gesundheit und Zufriedenheit im Jahr 2024 wünschen.

**Richard Benda,**  
Past-Präsident



ausgabe  
06/23

## splitter

Nationale und internationale Meldungen . . . . . 5

## bericht

True Crime: Unterhaltung, Chance, Risiko . . . . . 7

Das ist die DGFK . . . . . 7

Rückblick nach 20 Jahren:

Der Fall Jeremiasz Baranski . . . . . 11

## tagung

Blick hinter die Kulissen

der Interpol-Konferenz. . . . . 8

## top thema

Sicherheitsrisiko Securities . . . . . 15

Zugangsvoraussetzungen zur

Gründung eines Sicherheitsunternehmens . . 17

Fakten zur Sicherheitsbranche . . . . . 19

Heikle Beziehungen . . . . . 21

## vkö

Hilfe für Polizisten als Opfer von Gewalt . . . . . 25

## intern

Profilerin Staniek war am Wort . . . . . 27

Zwei am „heissen Stuhl“. . . . . 27

WhatsApp-Gruppe und Frühstückstreffen . . . 27

„Kiebarett“ und Ehrung . . . . . 27

Aus dem Archiv . . . . . 29

*kripo.at*-Termine . . . . . 29

VKÖ-Herbst-Schiessen . . . . . 29

*kripo.at*-Rätsel . . . . . 30

Coverbild: Adobe Stock



Zur *kripo.at* Website



Bild: Instagram

**wien.**

Kriminalprävention einmal etwas anders: Auf Instagram erteilt Grätzpolizist Uwe aus der Brigittenau Tipps, wie Einbrecher sicher an ihr Ziel kommen. Etwa „Fenster und Türen bitte zumindest kippen...dann hat er es viel leichter, dass er reinkommt“. Die Aktion soll zum Nachdenken anregen. Uwe hat mit seinem Beratungengagement in der tschetschenischen Community mittels „Cop & Che“ im vergangenen Jahr für Furore gesorgt und ist zum TikTok-Star avanciert (Bild oben).



**wien.**

Die ehemalige Trafik in der Nußdorfer Straße 4 am Alsergrund, in der Nadine W., 35, im Jahr 2021 von ihrem Ex-Freund bewusstlos gewürgt und angezündet worden war, wird zum feministischen Kunstraum „Frau\* schafft Raum“ umgestaltet. Der kleine Park vis-a-vis heißt nun „Ni-Una-Menos-Platz“, was in Anlehnung an die gleichnamige lateinamerikanische Bewegung aus dem Spanischen übersetzt „nicht eine weniger“ heißt und als Zeichen gegen Gewalt gegen Frauen und Femizide gemeint ist.



**london.**

Nach den Niederlanden hat nun auch Großbritannien den Besitz von Lachgas per 8. November verboten (siehe *kripo.at* 04/23). Nutzern drohen Geldstrafen, Dealern und Herstellern hingegen bis zu 14 Jahre Haft. Das in der Party-Szene praktizierte Inhalieren von Distickstoffoxid hat sich in manchen Ländern Europas zum Problem entwickelt. Da das Gas auch legal Verwendung findet (z.B. zum Aufschäumen von Schlagobers), gelten Ausnahmeregelungen, in Dänemark gibt es Einschränkung bei der Verwendung.

**den haag.**

Mit einer weiteren ungewöhnlichen Kampagne will Europol auf seine Most-Wanted-Seite im Internet aufmerksam machen: In bunten Comics wurden wahre Fälle nacherzählt und jene Menschen, die bei der Fahndung den Hinweis zur Verhaftung gegeben haben, zu „Helden“ erklärt. Nun werden weitere solche „Helden“ gesucht. Mit Jan Marsalek zählen mittlerweile neben Tibor Foco und Martin Schabel drei Österreicher zu den 50 Meistgesuchten.

(Quelle: [www.eumostwanted.eu](http://www.eumostwanted.eu))

Bild: Europol



**brüssel.**

Mit der Operation „Identify Me“ will die Polizei in Belgien, Deutschland und den Niederlanden mit Interpol-Hilfe 22 unbekannt weiblichen Mordopfern erst einen Namen geben und in weiterer Folge deren Mörder finden (siehe *kripo.at* 03/23). Erster Erfolg: Die Frau mit der Blumentätowierung wurde als Rita Roberts identifiziert. Die 31-jährige Waliserin war 1992 nach Antwerpen gezogen und dort umgebracht worden. Für die belgischen Ermittler kommt somit Bewegung in den „Cold Case“ (Quelle: [www.interpol.int/IM](http://www.interpol.int/IM))



## TRUE CRIME:

# UNTERHALTUNG, CHANCE UND RISIKO

**Die erzählerische Aufbereitung abgeschlossener Kriminalfälle findet immer öfter Eingang in die Medienlandschaft. Die Abwägung zwischen Sensationshunger und berechtigtem Interesse der involvierten Menschen wurde bei der Jahrestagung der DGfK diskutiert.**

Schon die Definition von „True Crime“ ist nicht einfach. Sind Fahndungssendungen wie „XY-ungeklärt“ True Crime? Können Filme, die im Vorspann „basiert auf wahren Begebenheiten“ anführen, so bezeichnet werden? Die Diskutanten waren sich einig, dass beides nicht in die Kategorie einzuordnen ist. Im ersten Fall handelt es sich nicht um abgeschlossene Fälle, sondern um Öffentlichkeitsfahndung. Im zweiten ist die zugrundeliegende Handlung nur der rote Faden einer Spielfilmhandlung.

Die nächste Frage: Wann fand die erste True-Crime-Handlung ihren Weg zum Publikum? Von der Bibel (mit detailliert beschriebenen Mordfällen) bis zu Alfred Hitchcock (Psycho) reichen die Meinungen. Tatsache ist, dass es erst ab dem 18. Jahrhundert Kriminalromane als Unterhaltungsform gibt. Eventuell ist die Berichterstattung über „Jack the Ripper“ (1888) ein Vorläufer des Metiers. Tatsächlich von True Crime kann man erst ab 1924 sprechen. Edmund Pearson, ein Bibliothekar aus New York, hat im Zuge seiner Arbeit wahre Fälle nachrecherchiert und sie in seinem Buch „Studies in Murder“ veröffentlicht. Er kreierte auch die Bezeichnung „True Crime“. Sein Buch war ein absoluter Erfolg und so ist es nicht verwunderlich, dass in den 1920/30er Jahren Zeitschriften dieses Genres (vor allem in Amerika) boomten.

Einen Schub erlebte True Crime 1965 mit dem Buch „Kaltblütig“ von Truman

Capote, das 1967 verfilmt wurde, ein „wahrheitsgemäßer Bericht über einen mehrfachen Mord und seine Folgen“, so der deutsche Untertitel. Der nächste Schritt folgte rund 20 Jahre später mit Dokus über Justizirrtümer. Ihre rasante Verbreitung fanden die Formate jedenfalls erst in den vergangenen Jahren, vor allem durch Streamingdienste als Podcast. Höhepunkt war die Serie „Mord auf Ex“, die fünf Millionen Mal angeklickt wurde.

Aber was macht die Faszination solcher Serien aus, die sich fast ausschließlich mit (Serien-)Mördern beschäftigen? Wichtigster Faktor ist das Interesse an Geschichten anderer Menschen. Angstlust und Neugier sind angeborene Instinkte, die sich durch solche Formate befriedigen lassen. Studien nennen auch intensive Gefühlserfahrungen als bedeutsame Reflexion des Lebens, Realismus, Authentizität, Information über das soziale System und schlussendlich die Struktur des Rechtssystems. Nicht vergessen werden darf, dass durch die Behandlung wahrer Fälle auch eine Art Aufklärung erfolgt.

Die Konsumenten von True Crime sind zwischen 16 und 39 Jahre alt (93%). Dagegen wählen nur 7% Ältere derartige Sendungen. Frauen gelten als Zielgruppe schlechthin.

Weitgehend unerforscht ist, was Eindrücke kognitiv im Zuseher bewirken. Psychologen sehen bei Opfern und Angehörigen,

deren Fall filmisch aufgearbeitet wird, einen Retraumatisierungseffekt, sie leiden. Anzunehmen ist, dass deren Gefühle im Zeitalter des Gewinnstrebens wenig Beachtung finden – und True Crime ist nun mal ein Format, das Zuseher anlockt und Geld einbringt. ■

## DAS IST DIE DGfK

Die „Deutsche Gesellschaft für Kriminalistik“ ist eine 2003 von Kriminalistik- und Kriminaltechnikdozenten gegründete Vereinigung in Deutschland. Den Gründervätern war klar, dass man den Mitgliederkreis ausweiten muss, um die Bedeutung der Kriminalistik zu verbessern und interdisziplinär agieren zu können. Mitstreiter sind nun Richter, Staatsanwälte, Polizisten und Personen aus der Sicherheitswirtschaft deutschsprachiger Länder. Die VKÖ hat 2019 einen Kooperationsvertrag mit ihr geschlossen. Höhepunkt der Aktivitäten sind die Jahrestagungen. Heuer fand sie von 25. bis 27. Oktober in Dresden statt. Zur Diskussion standen unter dem Titel „Kriminalistik heute-morgen-übermorgen“:

- Kriminaltechnik der Zukunft,
- Kriminalistische Bildungsarbeit und Verbrechensbekämpfung,
- Konzept zur Verbrechensbekämpfung,
- Zusammenarbeit von staatlichen und privaten Ermittlern und
- True Crime. ■

# BLICK HINTER DIE KULISSEN DER INTERPOL-KONFERENZ

Als Meilenstein in der Geschichte der weltweiten gemeinsamen polizeilichen Kooperation ist die große Interpol-Konferenz in Wien wahrgenommen worden. Dafür sprechen schon die Eckdaten der Veranstaltung: 195 Delegationen aus aller Welt mit rund 1.500 Teilnehmern.

[martin.roudny@kripo.at](mailto:martin.roudny@kripo.at)

Nach der Gründung der „Internationalen Kriminalpolizeilichen Organisation“ (IKPO) am 7. September 1923 durch den legendären Polizeipräsidenten Johann Schober in Wien, hat das österreichische Innenministerium die Feier zum 100-jährigen Bestehen am Gründungsort der Interpol ausgerichtet. Als Projektverantwortlicher und Österreichs „Head of Delegation“ war der Direktor des Bundeskriminalamtes, General Mag. Andreas Holzer, MA, für das Gelingen der Veranstaltung, die zugleich die 91. Generalversammlung war, im Austria-Center-Vienna (ACV) verantwortlich.

Die Eröffnungszeremonie wurde von der ORF-Journalistin Nadja Bernhard in perfektem Englisch moderiert. Zunächst fand die Flaggenparade bei den Delegierten großen Anklang. Im Anschluss wurde eine Trauerminute für alle weltweit im Dienst verstorbenen Polizisten abgehalten. Bundeskanzler Karl Nehammer hob als erster Redner die Bedeutung der internationalen polizeilichen Zusammenarbeit hervor. Als vormaliger Innenminister gab er einen Rückblick über die Historie der Interpol und einen Ausblick auf die künftigen Herausforderungen und notwendige Kooperationen in den kommenden Jahren. Gerade die digitalen Gefahren der Gegenwart und die rasante technische Entwicklung würden Interpol besonders fordern. Auch der Kurs für die nächsten 100 Jahre wurde vom Kanzler skizziert, als interessantes Bild wurden die Herausforderungen

der künstlichen Intelligenz gezeichnet, wo die bösen „Maschinen“ künftig mit den polizeilichen Maschinen bekämpft werden müssten.

Innenminister Gerhard Karner sagte: „Gäbe es die Interpol als Erfolgsgeschichte der letzten 100 Jahre nicht, so müsste man sie heutzutage neu gründen.“ Die Polizei müsse entschlossen und mit der Kriminalität auf Augenhöhe sein. Er referierte über neue kriminal- und sicherheitspolizeiliche Herausforderungen, Risiken und Bedrohungen. Gerade die Menschen stehen im Zentrum sicherheitspolizeilicher Überlegungen. Die innerstaatliche Gesellschaft müsse im positiven Sinn weiterentwickelt werden. Die Veränderungen des vergangenen Jahrhunderts, die Notwendigkeit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die Bedrohungen im digitalen Raum sowie die Globalisierung bedingen eine große gemeinsame Verantwortung. Auch Karner zeichnete das Bild vom Kampf von „guter künstlicher Intelligenz“ gegen „böse künstliche Intelligenz“. Gemeinsam müsse man Verantwortung für die künftigen Herausforderungen übernehmen und die Weichen neu stellen. Die Partnerschaft müsse fortgesetzt und ausgebaut werden.

Franz Ruf, Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, verstärkte das Bild seiner Vorredner und strich insbesondere die rasche und gute Zusammenarbeit innerhalb der Mitgliedsstaaten der Interpol hervor. Das funktionierende System der



internationalen Beantwortung kriminal- und sicherheitspolizeilicher Anfragen und die gemeinsame komplikationslose Unterstützung wären ein großer Mehrwert, welcher über die Jahrzehnte gewachsen sei

Interpol-Präsident Ahmed Naser Al-Raisi (VAE) hielt seinen Vortrag über die Bedeutung der Interpol und freute sich über die Anwesenheit mehrerer hochrangiger ehemaliger Präsidenten und Funktionsträger zum 100-Jahre-Jubiläum. Auch die



Generaldirektor Franz Ruf bei seiner Ansprache





Bundeskanzler Karl Nehammer hat den großen viertägigen Jubiläumskongress der Interpol im Austria-Center-Vienna am 28. November eröffnet

zahlreichen Datenbanken mit über 140 Millionen Einträgen können als Erfolgsstory der Interpol vermerkt werden. Sein Dank galt auch den Gastgebern und Organisatoren der Veranstaltung. Bei seinem Besuch in der Einsatzzentrale und im gesamten Gebäude wäre ihm die positive Stimmung und das Lächeln der eingesetzten Kräfte besonders angenehm aufgefallen.

Der Secretary General der Interpol, der Deutsche Jürgen Stock, fand anerkennende Worte für die Veranstaltung und betonte die Bedeutung der Interpol als gemeinsame weltweite Einrichtung der Kriminalitätsbekämpfung. Er freue sich besonders, dass Österreich mit der Gründung und nun auch mit der Ausrichtung der Jubiläumsveranstaltung besondere Meilensteine gesetzt habe.

Die Eröffnungszeremonie wurde von der Polizeimusik Wien unter der Leitung von Kapellmeister Herbert Klinger begleitet, wobei Minister Karner seinen Stolz für

die insgesamt neun Polizeimusikabteilungen in Österreich zum Ausdruck brachte. Das Rahmenprogramm beinhaltete zudem eine fulminante Darbietung bekannter österreichischer Melodien, die von einem österreichischen Orchester direkt im großen Plenarsaal gespielt wurden. Die klassische Musik wurde durch ein „Crossover“ mit einer „Human Beat Box“ samt Tanzeinlage zwischen den Reihen der Delegierten aufgelockert. Bei Wiener Klassikern wurde interessiert gestaunt und beim Radetzky-Marsch eifrig geklatscht.

Nach der offiziellen Eröffnung wurden alle Delegierten zu einer Multimedia-Show in das Foyer des ACV gebeten und zu den Klängen von „Vienna Calling“ von Falco kam, nach Anheben der Screens, eine Bar für den Welcome-Drink zum Vorschein. Im Foyer des ACV wurde vom BK ein Museum mit Artefakten aus dem Jahr 1923 eingerichtet, wo Schauspieler in Originalkleidung der damaligen Zeit die Besucher durch die Ausstellung führten. Das liebevoll

gestaltete Museum war ein gern frequentierter und unterhaltsamer Aufenthaltsbereich sowohl für die Delegierten als auch für die eingesetzten Polizeibeamten.

Alles in allem ein gelungener Auftakt für mehrere hundert bilaterale Gespräche, gemeinsame Workshops und den internationalen Austausch unter den Delegationen.

Von der BK-Projektleitung wurde die Außen- und Innensicherung des ACV, die Kontrolle der Badges, die Betreuung der 229 Liaison Officers und 27 Attachés, das gesamte Fuhrparkmanagement mit Limousinen- und Bus-Shuttle-Service, die Versorgung der Mannschaft mit Ausrüstung und Verpflegung und gemeinsam mit dem BMI die Medienarbeit sichergestellt. In Zusammenarbeit mit der LPD-Wien, dem SPK-Schwechat-Flughafen, dem LVT, der DSN, der LKA-Wien-Außenstelle Nord, dem SPK 22, den SKOs und der LVA wurden die Sicherheitspakete gefährdeter Delegationen, die Lotsungen und direkten Betreuungen mustergültig gewährleistet und abgearbeitet.

Die Anreise von 20 Ministern und hochrangigen Vertretern von Innenministerien und Polizeibehörden, rund 1.200 Delegierten und zahlreichen Beobachtern hat den enormen Aufwand notwendig gemacht.

Das Feedback der Delegationen zur Veranstaltung, den Sicherheitsmaßnahmen und der Betreuung fiel ausgesprochen positiv aus. Als lustige Details am Rande mussten neben den rund 600 politisch und diplomatisch relevanten Anliegen von den Delegationsbetreuern auch Probleme wie „die Delegation XY braucht ein Bügeleisen“ oder „XY möchte eine Hühnerfarm besuchen“ gelöst werden. Dieser Charme der Vertrautheit zeigt einmal mehr den kameradschaftlichen Umgang von Polizisten rund um den Globus.

Die Veranstaltung, die am 28. November begonnen hatte, endete am 1. Dezember um 13 Uhr mit der feierlichen Flaggen- und Vorsitzübergabe an Großbritannien, wo dann die 92. Generalversammlung 2024 in Glasgow stattfinden wird. ■

# DER POLNISCHE MAFIA-PATE WAR EINER DER GEFÄHRLICHSTEN VERBRECHER

## RÜCKBLICK NACH 20 JAHREN:

### DER FALL JEREMIASZ BARANSKI

Anfang der 2000er Jahre hat die „SOKO-Nord“ länderübergreifend gegen den polnischen Mafia-Paten Jeremiasz Baranski ermittelt. Es war hoch an der Zeit, den brisanten Fall in Erinnerung zu rufen und die Mitglieder der Sonderkommission zu ehren. Am 6. November war es im neu renovierten Festsaal des Bundeskriminalamtes so weit.

[martin.roudny@kripo.at](mailto:martin.roudny@kripo.at)



Das Bild im Hintergrund täuscht: Jeremiasz Baranski war kein netter Mensch, er war ein brandgefährlicher Verbrecher

Bild: VKÖ

Vor einem ausgewählten Publikum ließen die österreichischen, deutschen und polnischen ehemaligen SOKO-Mitglieder die Amtshandlung Revue passieren. Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte das Who is Who der Kriminalitätsbekämpfung, der Direktor des Bundeskriminalamtes (BK), General Mag. Andreas Holzer, MA, und MR Dieter Csefan, BA, MA, VKÖ-Präsident und stellvertretender BK-Direktor, sowie der für dieses Treffen extra aus Polen angereiste Leiter des Zentralen Ermittlungsbüros der Polizei in Polen, General (Nadinspektor) Paweł Pórtorzycki, die anwesenden SOKO-Mitglieder und Gäste.

General Pórtorzycki überbrachte die besten Grüße des damaligen polnischen

SOKO-Leiters General Adam Rapacki und verlas dessen Brief an das Publikum. Als Übersetzer fungierte der ebenfalls damals in der SOKO eingesetzte Verbindungsoffizier Robert Kurzewski. In der Zusammenfassung wurde die polnische Perspektive der Herausforderungen und die gute Zusammenarbeit der SOKO vor 20 Jahren geschildert. Aber auch die Schwierigkeiten und Irritationen mit der perfiden Persönlichkeit des Jeremiasz Baranski und einige unerwartete Weggabelungen im Zuge der Amtshandlung erstaunten das fachkundige Publikum selbst nach so langer Zeit noch.

Der österreichische Leiter der SOKO, Oberst Peter Waldinger, erörterte den hohen Aufwand und die europaweiten

Zusammenhänge der Straftaten des Paten. Er war einer der gefährlichsten Verbrecher in der österreichischen Kriminalgeschichte und ein fragwürdiges Aushängeschild der Organisierten Kriminalität. Seine illegalen Geschäfte reichten von Alkohol- und Zigarettschmuggel über Drogenhandel, Erpressungen, Einschüchterungen, Dokumentenfälschungen, Säureattentaten bis hin zu mehreren Morden und Mordaufträgen. So ließ er bereits 1999 in der „Gama-Bar“ in Warschau fünf andere Mafiosi von drei mit Maschinenpistolen bewaffneten Killern liquidieren. Auch ein Säure-Attentat auf offener Straße auf eine Staatsanwältin, die für ihr Leben gezeichnet blieb, wird Baranski angelastet. Der Mord am ehemaligen polnischen Sportminister Jacek Debski im April 2001 wird dem Paten mit dem Spitznamen „Baranina“ („Lämmchen“) ebenfalls zugerechnet. Die angeführten strafbaren Handlungen waren jedoch nur ein Teil der kriminellen Machenschaften des Schwerverbrechers, der sich gerne als seriöser Geschäftsmann präsentierte.

Seine Bereitschaft, sich Sicherheitsbehörden – keinesfalls nur in Österreich – als Informant anzudienen, wurde bedauerlicherweise falsch eingeschätzt. Und seine manipulativen Fähigkeiten führten schließlich zur Korrumpierung von drei Kriminalbeamten, die zu unbedingter Haft samt Amtsverlust verurteilt wurden.

Der damalige Staatsanwalt und spätere erste Leiter der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft, Mag. Walter Geyer, veranschaulichte die justiziellen Schwierigkeiten und auch die damals neu entstandene Form der Kooperation von Sicherheitsbehörden und Justiz. Auch notwendige Ermittlungsschritte wie Telefonüberwachungen, Observationen,





BK-Direktor A. Holzer lobte die Soko-Arbeit Bild: VKÖ



Staatsanwalt a.D. W. Geyer analysierte Bild: VKÖ

Zeugenschutz und Datenaustausch wurden damals professionalisiert. Die Anklage gegen Baranski in einem Geschworenengericht fand unter hohen Sicherheitsvorkehrungen statt. Er hat noch vom Gefängnis aus versucht, geladene Zeugen zu beeinflussen und hohe Summen für Falschaussagen geboten. Kurz vor seiner Verurteilung am 7. Mai 2003 erhängte sich der damals 58-Jährige in seiner Zelle im Gefängnis des Wiener Landesgerichts.

Als nächster Referent war der Landespolizeidirektor von Oberösterreich, Andreas Pilsl, an der Reihe. Als junger Hauptmann war Pilsl ab Jänner 2001 der erste operative Leiter des „Büros für interne Angelegenheiten“ (BIA). Somit führte er die internen Ermittlungen gegen die drei korrumpierten und kriminellen Kriminalbeamten der damaligen EDOK.

Der Verdacht, dass Baranski die österreichische Staatsbürgerschaft durch Bestechung eines Beamten im BMI erhalten hätte, wurde von der BIA sorgfältig bearbeitet. Die Ermittlungsergebnisse führten nach und nach auch zum Verdacht gegen die drei EDOK-Kollegen, die selbst während der laufenden Mordermittlungen noch bestrebt waren,

Baranski zu schützen und die in viel zu engem Kontakt mit dem Verbrecher standen. Trotz Warnungen des SOKO-Leiters, sich aus dem Fall rauszuhalten, setzten die drei Handlungen, die nicht nur die Ermittlungsschritte erschwerten und Erhebungen verunmöglichten, sondern auch konkrete Gefährdungen für Mitglieder der SOKO brachten. Baranski setzte seine manipulativen und korrumpierenden Methoden in Österreich unvermindert fort. Als die EDOK-Leute schließlich den Versuch unternahmen, den Paten als Informanten über Drogengeschäfte in den US-Zeugenschutz zu bringen und in der US-Botschaft vorsprachen, wurden sie festgenommen und eingeliefert.

Die einst für das Verfahren zuständige Staatsanwältin und heutige Leiterin der StA St. Pölten, Mag.<sup>a</sup> Michaela Schnell, klagte Amtsmissbrauch an. Die Beweislast gegen das Trio war so erdrückend, dass es mehrjährige unbedingte Haftstrafen setzte.

Die Komplexität notwendiger Zeugenschutzmaßnahmen und deren praktische Umsetzung wurden vom Büroleiter des BK-Zeugenschutzes, Chefinspektor Wolfgang Job, nur angerissen und zeigten die Bedeutung dieses Arbeitsfeldes.

Letztendlich hat der Zeugenschutz im Verfahren gegen Baranski wichtige Beweise geliefert, die nur durch die Aussagen von gefährdeten Zeugen möglich waren.

Genauso wie in Österreich hatte Baranski in Polen und in Deutschland sein kriminelles Netzwerk aufgezogen. Er ließ Konkurrenten umbringen oder er beseitigte sie in seiner Rolle als V-Mann durch Verrat, manipulierte und ging seinen Machenschaften nach. Erst die internationale Zusammenarbeit und die intensive Kooperation zwischen dem deutschen Bundeskriminalamt, dem Zentralen Ermittlungsbüro der Polizei in Warschau und der SOKO-Nord sowie den Staatsanwaltschaften haben dem Treiben ein Ende bereitet.

Ein Auftragsmörder Baranskis ist im Zuge der Ermittlungen ebenfalls festgenommen worden. Er hat sich, genauso wie der Anstifter, in der Haft suizidiert. Der Hydra der Organisierten Kriminalität wurde durch die SOKO-Nord zwar ein Kopf abgeschlagen, aber es sind weiterhin große Anstrengungen notwendig, um ihr Paroli bieten zu können.

Am Ende der gemeinsamen Veranstaltung von VKÖ und BK erhielten die SOKO-Mitglieder Ehrengeschenke als Erinnerung an einen gelungenen Abend und der folgende Austausch in geselliger Runde weckte nicht nur Erinnerungen, sondern auch erheblichen Gesprächsbedarf. Lange hat man sich nicht mehr gesehen, aber trotz der vergangenen Zeit spürte jeder, ausgelöst durch den intensiven Rückblick auf die damalige Amtshandlung, die eigene kriminalistische Leidenschaft wieder. ■

**krijo.at** 

Besuchen Sie unsere Website

aktuell  
informativ  
objektiv  
online-zeitschrift  
„krijo.at“





SECURITY

top thema

Bild: Adobe Stock

# SICHERHEITSRISIKO SECURITIES?

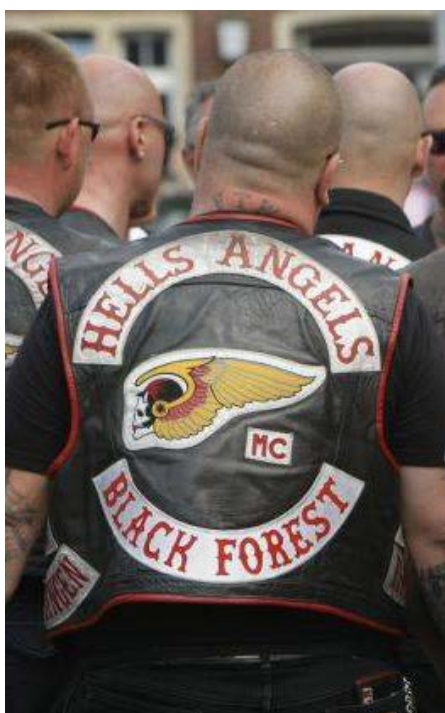
**Securities befriedigen das Sicherheitsbedürfnis im privaten Bereich, schützen Veranstaltungen, Personen, Betriebe und sind damit präventiv gegen Kriminalität tätig. Soweit die offizielle Arbeitsbeschreibung. Dass Securities aber selbst zur Gefahr werden können, haben einige Vorfälle gezeigt.**

richard.benda@kripo.at

**D**er Personalmangel bei der Polizei und die Übergabe ihrer vorbehaltenen Dienstleistungen an private Sicherheitsdienstleister sind nur einer der Gründe, warum die Branche ein unglaubliches Wachstum erlebt. Schon vor etwa zehn Jahren wurde der Rückzug des Staates aus dem Bereich der Sicherheit und der Wildwuchs dubioser Firmen öffentlich kritisiert. Es kam jedoch nicht, wie befürchtet, zu einem Sicherheitsvakuum, sondern das Gewerbe füllte gerne die Lücken, hat aber nun selbst mit Personalproblemen zu kämpfen. Klare Sache: Mehr Aufgaben – mehr Personal. Das Sicherheitsrisiko durch ungeschulte, vielleicht sogar kriminelle Leute sorgt immer wieder für Aufregung. Österreich ist da in Europa keine Ausnahme. Bei genauerem Hinschauen tritt zutage, dass viele Securities lediglich Staffage sind, dass Sicherheit nur vorgaukelt wird. Zahlreiche Fälle belegen es:

- Die kriminelle (russische) Bikergruppe „Nachtwölfe“ betreibt Sicherheitsfirmen;
- „Hells-Angel“ als Securities für ein Rolling-Stones-Konzert;

- Mitglieder einer internationalen, in Deutschland verbotenen Bikergruppe (Großteils ohne Motorräder) dienen sich als Securities an. Der Verdacht der Schutzgelderpressung steht im Raum;



Mitglieder der „Hells-Angels“ waren immer wieder als Securities eingesetzt

- In einer deutschen Flüchtlingsunterkunft von European Homecare „therapieren“ Wachleute auffällige Bewohner durch Schläge und Handfesseln;
- Der aktenkundige Rechtsradikale Thomas K. bewacht im österreichischen Parlament Abgeordnete, sogar den BVT-Ausschuss. Kein Einzelfall: In Deutschland erkennt der Verfassungsschutz zwei Islamisten als Sicherheitsmitarbeiter. Die SPÖ-Abgeordnete Angela Lueger ortet Bestrebungen rechtsextremer Kreise im Sicherheitsbereich Jobs zu erlangen;
- Ende Jänner 2016 wird eine Handgranate auf das Gelände eines Flüchtlingsheimes in Baden-Württemberg geworfen. Die Täter sind keine Rassisten, sondern kommen vermutlich von einer Konkurrenzfirma;
- Ein eigentlich renommiertes Unternehmen bietet Bodyguards an, doch das sind leider nur gut gebaute Studenten ohne jegliche Ausbildung;
- Als bei einem Rockkonzert in Wr. Neustadt die Menge gängig wird und Zäune niederreißt, ziehen einige Securities ihre Arbeitswesten aus und laufen mit der Menge mit;
- Bei Fußballmatches in Wr. Neustadt und St. Pölten wird festgestellt, dass kein Security deutsch spricht;

- Bei einem weiteren Spiel schickt die Polizei 10 Securities vom Platz, weil keine Zuverlässigkeitsprüfung vorliegt;
- Eine interne Auswertung von Securities im Bereich Fußball ergibt, dass nur 20% der Positionen von geschulten Leuten abgesichert wird. Die restlichen 80% werden von Leiharbeitskräften besetzt. Die wenigsten sind entsprechend überprüft;
- Die Volksanwaltschaft kritisiert privates Sicherheitspersonal in Spitälern, das Patienten am Verlassen des Hauses hindert und in Einzelfällen sogar am Bett fixiert;
- In der Lugner-City wacht ein wegen Raubes Vorbestrafter. Auch kein Einzelfall. Bei der Gerichtsverhandlung gegen die Sicherheitsfirma stellt sich heraus, dass drei von sechs Bewachern vorbestraft sind, einer sogar wegen Bankraubes;
- Die fragwürdige Seriosität zeigte sich zuletzt beim Frequency-Festival in St. Pölten. Etwa 50 als Sicherheitspersonal angeheuerte Personen der Firma „CCS – Crowd Control Security GmbH“ und weiterer 13 Subunternehmen, die ihrerseits fünf Sub-Sub-Firmen beauftragt hatten, suchen das Weite, als sie von der Finanzpolizei kontrolliert werden sollen.

**„Es gibt gute Securities – aber 90% sind schlecht ausgebildet“**

**Karl Painer, ehemaliger Bankräuber und danach Bankberater in Sicherheitsfragen**

Wir wollen hier aber weder nur Fälle aufzählen, noch eine ganze Branche diskreditieren. Wir wollen die Ursache erforschen. Woran liegt es, dass die Seriosität der privaten Sicherheitsdienste derartig beschädigt wird?

Grundsätzlich wird die Problematik durch völlig unterschiedliche Gegebenheiten ausgelöst:

- Zunehmend gründen Eventveranstalter eigene Sicherheitsfirmen. Ohne Personal und Fachwissen, werden einfach



*Private Sicherheitskräfte haben viele staatliche Aufgaben übernommen und treten mitunter martialisch auf - nicht immer friktionsfrei...*

Subfirmen mit der tatsächlichen Arbeit beauftragt. Die zuvor erwähnte CCS ist typisch dafür, sie wurde erst im April 2023 von der „Barracuda Holding“, dem Veranstalter des Frequency-Festivals, gegründet.

- Klein- und Kleinstfirmen vermieten bei personalintensiven Events ihre Belegschaft an renommierte Firmen, nur fehlt meist die Schulung und die Zuverlässigkeitsprüfung.
- Kriminogene Gruppen gründen Bewachungsfirmen und bieten Dienste an. Hier sind die von einem Bosnier 2004 „United Tribuns (Forever)“ symptomatisch. In elf Ländern mit Chaptern vertreten und in Deutschland verboten, drängen sie ins Bewachungsgewerbe. Führende Funktionäre sind im Bereich Prostitution und Menschenhandel tätig und – fast selbstredend - wegen Körperverletzung verurteilt.

- Bei einem Stundenlohn von 10,76 Euro finden sich wenig Interessenten für eine Anstellung. Von dubiosen Unternehmen, die als Subfirmen tätig sind und ausschließlich Personal vermieten, wird häufig sogar dieser Stundenlohn unterschritten und die Arbeitnehmer werden ohne Sozialversicherung abgespeist. So kommt es zu tatsächlichen Stundenlöhnen von fünf Euro. Umgekehrt gibt es durchaus Betriebe, die weit über den Kollektivvertrag zahlen – und so auch keine Personalprobleme haben.

- Aufgrund der geringen Entlohnung hat die Branche eine Fluktuation von bis zu 50% im Jahr. Es fehlen daher Arbeitnehmer mit Branchenerfahrung.

- Etwa 3.000 reguläre Arbeitsstellen (etwa 17%) sind in Österreich (in Deutschland 11.500) unbesetzt, ungeschulte Tagelöhner sind die Lückenbüßer. Das globale Defizit von Sicherheitskräften wird in der





Bild: Adobe Stock

„Global Information Security Workforce Study“ mit 1,5 Millionen angegeben.

- Die Schere zwischen Anforderungsprofil und tatsächlicher Befähigung klafft immer weiter auseinander.
- Die Überprüfung bei Anträgen auf Gewerbeberechtigungen scheint bei manchen Behörden mangelhaft. Sie werden auch völlig ungeeigneten Personen erteilt, deren einziges Merkmal ist, dass sie schon in dem Bereich gearbeitet haben.
- Schlussendlich stöhnt die gesamte Branche über die Langsamkeit mancher Behörden bei der Zuverlässigkeitsüberprüfung. Bei spontanem Bedarf wird dann ohne Überprüfung eingestellt, um den Bedarf zu decken.

Die inoffizielle Vertretung der Sicherheitsbranche, der „*Verband der Sicherheitsunternehmen Österreichs*“ (VSÖ), ist

## ZUGANGSVORAUSSETZUNG ZUR GRÜNDUNG EINES SICHERHEITSUNTERNEHMENS

Detektiv und/oder Betreiber einer Bewachungsfirma zu werden, ist in Österreich relativ leicht. Der Gesetzgeber hat den Zugang zum Gewerbe „Detektiv“ (§ 94 Z 62 GewO 1994) inkludiert „Bewachungsgewerbe“ in der „Sicherheitsgewerbe-Verordnung“ festgelegt.

Folgende fachliche Qualifikation muss ein Bewerber haben:

- Erfolgreicher Abschluss einer Studienrichtung oder eines Fachhochschul-Studienlehrgang und eine mindestens einjährige fachliche Verwendung als Arbeitnehmer eines Fachbetriebes oder mindestens einjährige Verwendung als rechtskundiger Bediensteter im höheren Dienst einer Sicherheitsdirektion oder einer Bundespolizeidirektion.
- Eine berufsbildende höhere Schule und eine mindestens eineinhalbjährige fachliche Verwendung oder eine allgemeinbildende höhere Schule und eine zweijährige fachliche Verwendung.
- Eine zweijährige Tätigkeit als Wachebeamte bei Polizei oder Gendarmerie oder als Kriminalbeamte.
- Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule oder eine erfolgreiche Lehrabschlussprüfung und mindestens zweijährige fachliche Verwendung.
- Eine mindestens fünfjährige fachliche Verwendung als Arbeitnehmer in einem entsprechenden Betrieb.

Vor allem die „fachliche Verwendung“ stößt auf Kritik, denn sie sagt nichts über die tatsächliche Tätigkeit des Gewerbeansuchers aus. Da es auch genügt zwei Jahre im Wachdienst der Republik gestanden zu sein, bewegt einige ausgeschiedene Polizisten in das Gewerbe einzusteigen.

vom Wildwuchs nicht gerade erfreut. Seit etwa 40 Jahren ist der Verband bemüht, das Niveau durch Schulungen, Seminare und Richtlinien zu heben. Da der VSÖ ein freiwilliger Zusammenschluss ist, tummeln sich außerhalb aber genügend dubiose Firmen, die gerne am wachsenden

Kuchen mitschneiden möchten. Man ortet die Fehlerhäufung bei den unterschiedlichen Landesgesetzen, eine österreichweite Regelung würde Abhilfe schaffen. Laut Generalsekretär Robert Grabovszki versucht der VSÖ seit gut zehn Jahren einen Passus in der Gewerbeordnung zu platzieren – bislang ohne Erfolg. Eine verpflichtende, zumindest zweitägige Schulung

Bild: VSÖ  
Robert Grabovszki, BSc MBA

würde verhindern, dass Personal direkt von der Straße angeheuert wird. Auch die Trennung von Auftraggeber und Dienstleister müsste fixiert werden.

Ein Hoffnungs-schimmer für die Branche wäre eine Änderung der Gewerbeordnung mit ver-

pflichtender Schulung und einheitlichem Ausweis. Österreich hinkt da weit hinter der EU nach. Zwar wäre der Wunsch danach im Regierungsprogramm, doch bislang hat die Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Wirtschaftskammer, dem BMI und dem Wirtschaftsministerium, kein Ergebnis geliefert. Noch fehlt der finale Text, und die kommenden



Nationalratswahlen könnten die Gesetzgebung wieder an den Start zurückwerfen.

Kaum eines der im VSÖ vereinigten renommierten Unternehmen hat die personelle Kapazität, bei Großereignissen genügend Personal auf die Füße stellen zu können. Also werden Subfirmen zur Bereitstellung angeworben. Nur wird dort nicht selten auf jedwede Überprüfung verzichtet, die Mitarbeiter werden förmlich auf der Straße geholt. Das Ergebnis – siehe Frequency-Festival – ist Personal, das in keiner Weise den gesetzlichen Vorgaben entspricht. Dass ein Teil davon vermutlich auch nicht sozialversichert ist, ist wohl anzunehmen.

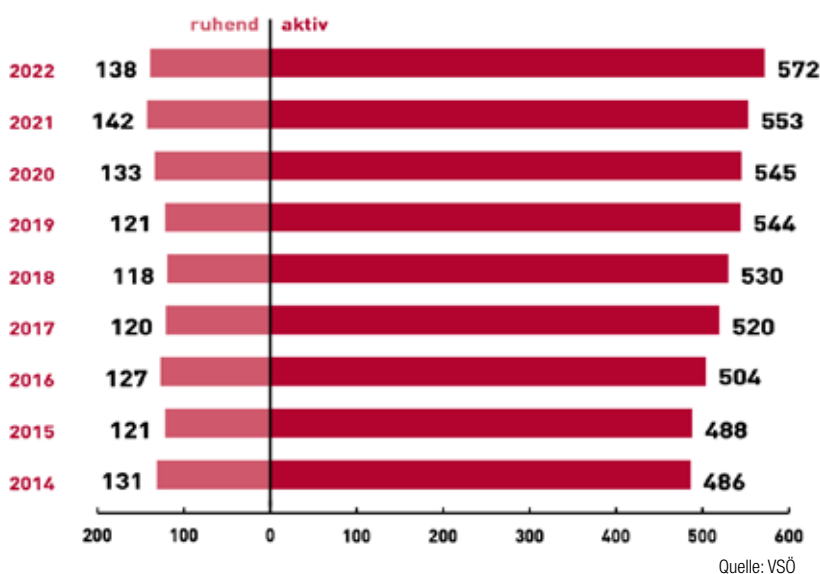
**Der Fachkräftemangel ist eine der größten Herausforderungen der sich die Branche stellen muss.“**

**Peter Schwark, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Bundesverbands der Sicherheitswirtschaft**

Probleme sehen Insider auch bei der Bundesbetreuungsagentur (sie ist für die Sicherheit im Bereich der Asylunterkünfte verantwortlich) heranwachsen, die in die Zuständigkeit des Innenministeriums fällt. Obwohl mehrere hundert Securities gebraucht werden, hat kaum eine Sicherheitsfirma Interesse, den Auftrag an Land zu ziehen. Tenor: Kein Personal. Mal schauen, wie die Sache ausgeht.

Ein Teil der Probleme geht auf so genannte Türsteher zurück, sie sind selten aus der Sicherheitsbranche, sondern werden üblicherweise von den Lokalbetreibern selbst engagiert. Ausbildung für diesen Teilbereich: unbekannt. ■

**Anzahl der Gewerbeberechtigungen in Österreich**  
2014 bis 2022



## FAKTEN ZUR SICHERHEITSBRANCHE

Insgesamt sind in Österreich 572 Gewerbeberechtigungen für Sicherheitsdienstleister aktiv, deren Firmen 2022 mit 17.311 Beschäftigten rund 703 Millionen Euro erwirtschaftet haben. 76% des Umsatzes entfielen auf den Bewachungs-Sektor.

1.654 Securities erhielten 2022 eine zertifizierte Grundausbildung. Heuer wurden bis Oktober 2023 vom VSÖ ca. 1.800 Arbeitnehmer geschult. Die 2-Tages-Schulung, mit jeweils acht Stunden, wird einen Tag extern im Sicherheitsbildungszentrum und einen Tag beim Unternehmen durchgeführt. Sämtliche Lehrveranstaltungen werden in deutscher Sprache abgehalten.

Im VSÖ sind nur acht Sicherheitsdienstleister vereinigt, doch es sind die Branchenleader die etwa 70% des Gesamtumsatzes einbringen. Grundvoraussetzung, um eine Anstellung in einem VSÖ-Betrieb zu bekommen, ist Großjährigkeit und ein einwandfreies Strafregister. Der Grundlohn für Securities beträgt Euro 10,76.

Die Zulassung als Sicherheitspersonal wird von der Gewerbebehörde des jeweiligen Bundeslandes ausgestellt. Es gibt keinen einheitlichen Ausweis des Arbeitnehmers.

(Alle Zahlen aus 2022 aus „Security Trend Report 2023“)

**kripo.at**



Besuchen Sie unsere Website

aktuell  
informativ  
objektiv  
online-zeitschrift  
„kripo.at“





top thema

Bild: Adobe Stock

# HEIKLE BEZIEHUNGEN IN DER KAMPFSPORTSZENE

**Es sind mehr als nur Berührungspunkte, wenn Securities am Kampfsportring auf Rocker, Rechtsradikale und organisiertes Verbrechen treffen. Vor allem Kleinstunternehmen der Sicherheitsbranche neigen angesichts magerer Umsatzzahlen zu Tabubrüchen. Auch Gewerkschaft und Wirtschaftskammer sind alarmiert.**

[peter.grolig@kripo.at](mailto:peter.grolig@kripo.at)

**W**enn man die Sache ehrlich angeht, kann die Rechnung nicht aufgehen, da bleibt am Ende nichts über“, sagt der Inhaber eines (kleinen) Sicherheitsunternehmens, der seinen Namen nicht veröffentlicht wissen will. Große Events zu bewachen, ist deshalb seine Sache nicht: „Kein Interesse“. Denn würde er dem potentiellen Auftraggeber seinen den Gesetzen der Marktwirtschaft entsprechenden Kostenvoranschlag vorlegen, „zahlt der das nie und nimmer“. Größere Unternehmen könnten sich das

leisten, weil sie anders kalkulieren, kleine wären aber heillos überfordert.

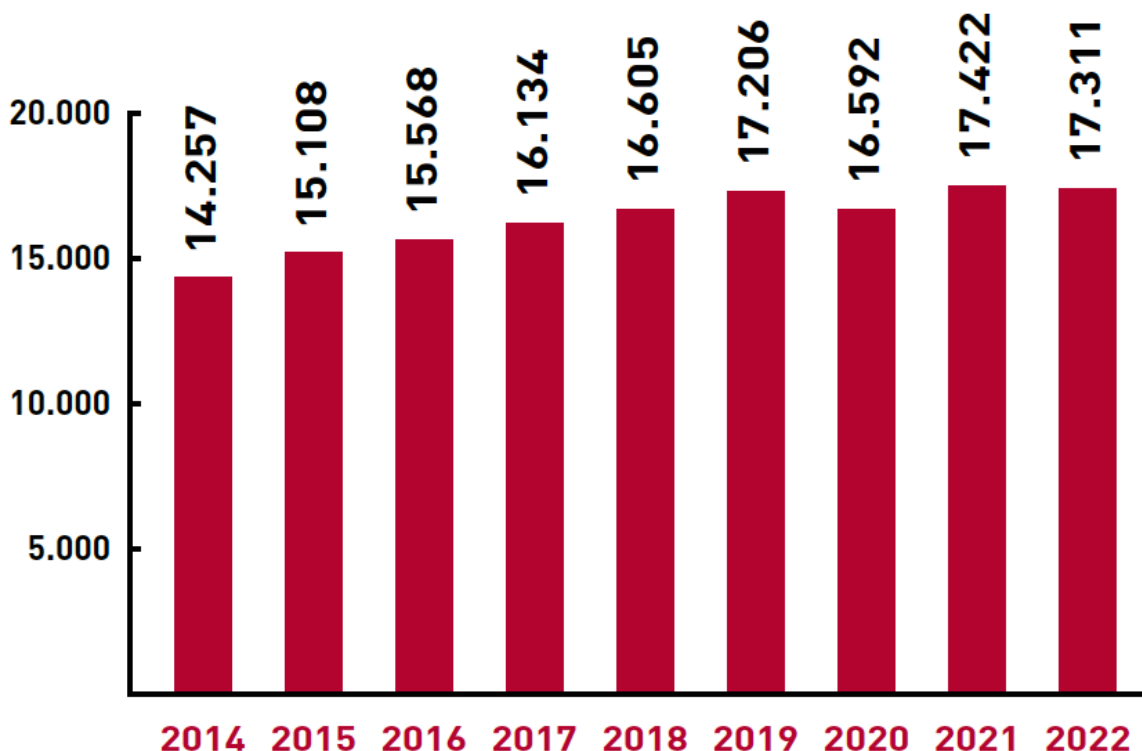
Wobei die Kosten – speziell beim Personalbedarf – stark davon abhängen, in welchem Bundesland anmeldungspflichtige Veranstaltungen stattfinden bzw. wie streng jene Behörden, die dafür zuständig sind, agieren. Ihnen obliegt die Bewilligung der vorgelegten Sicherheitskonzepte samt Anzahl der als notwendig erachteten Ordner. Als Richtwert gilt eine Aufsichtsperson pro 100 Besuchern, ist aber Gegenstand

der jeweiligen Landesgesetzgebung. Beim „Kostenfaktor Mensch“ wird besonders gerne „getrickst“: Um etwa die Sozialversicherung oder auch Überstunden nicht bezahlen zu müssen, werden dubiose Werkverträge abgeschlossen bzw. steuerschonende „Scheinselbstständigkeiten“ der Mitarbeiter behauptet.

Hier droht auch eine weitere Gefahr: Billiges Personal wird über brancheninterne Empfehlungen im benachbarten Ausland rekrutiert. Dabei ist das Risiko groß, an unseriöse Firmen zu gelangen. Speziell in Deutschland ist es ein offenes Geheimnis, dass „Reichsbürger“ (vulgo: „Staatsverweigerer“), Rechtsradikale, Exponenten der Kampfsportszene und Rockergruppierungen ins Sicherheitsgewerbe drängen oder dort auch schon mehr als nur einen

## Mitarbeiter im Bewachungsgewerbe in Österreich

2014 bis 2022



Fuß in der Tür haben. Dabei geht es keinesfalls nur um „Saalschutz“ zu beobachten sind auch Tendenzen, ins Geschäft mit „Söldnern“ einzusteigen.

Damit hätte man hierzulande „eher nichts am Hut“, so der Insider. Aber: Es würde schon immer wieder vorkommen, dass ominöse Akteure paramilitärische Schulungen offerieren, die sich ihre Kurse freilich teuer bezahlen lassen, wobei im Gegenzug „lukrative Jobs“ angeboten werden. Stellt sich einerseits die Frage, welche Qualitäten die so angesprochene Zielgruppe in die Arbeit einbringt, und andererseits, was die „Ausbildung“ vielleicht abgesehen von einem schönen Zertifikat, bringt. In der Folge dann durchaus strittig ist auch, ob – und wie – bei einer Indoor-Veranstaltung oder auch in Lokalen eines Wiener Promi-Wirten lediglich das Hausrecht (als „Türsteher“ bzw. „Rausschmeißer“) ausgeübt wird, oder ob eine unerlaubte Gewerbeausübung vorliegt.

Speziell bei gewissen Kampfsportveranstaltungen schließt sich der Kreis: Hier kommen Rocker und politisch extreme



vida-Chef Roman Hebenstreit Bild: Stefan Joham/vida-ögb

Rechte zusammen, im und rund um den Ring. Das Tüpfelchen auf dem ebenso sprichwörtlichen I sind dann Drogen- und Waffenhändler im durchaus betuchten Publikum, die die Verbindung ins organisierte Verbrechen sozusagen perfekt machen. In Deutschland steht die Mixed-Martial-Arts-Szene und das Drumherum jedenfalls unter polizeilicher Beobachtung.

„Vor allem Newcomern sind die gewerberechtigten und behördlichen Auflagen oft nicht bekannt. Oder sie sind ihnen schlicht und einfach egal“, mutmaßt der eingangs erwähnte Firmenchef, der sich selbst zu den rund 450 Kleinstunternehmen am Markt zählt. Während die Großen und Größten in der Branche durchaus

Millionen im Jahr umsetzen, ist das Geschäft der „Winzlinge“ mit geschätzt durchschnittlich je 100.000 Euro jährlich eher bescheiden. Folglich wundert es auch nicht, dass pro Jahr zehn bis 20 Gewerbe abgemeldet bzw. ruhend gestellt werden. Da umgekehrt aber auch laufend etwas mehr Neue dazu kommen, nimmt die Zahl Gewerbeberechtigungen bzw. die der aktiven Betriebe seit Jahren kontinuierlich zu.

Dass Handlungsbedarf besteht, hat erst kürzlich ein medialer Schlagabtausch zwischen Gewerkschaft und Wirtschaftskammer gezeigt: vida-Chef Roman Hebenstreit sprach angesichts aufgedeckter Schwarzarbeit von einem „betrügerischen Geschäftsmodell mit System“, WKO-Branchensprecher Hans-Georg Chwoyka wies zwar „Pauschalverdächtigungen vehement zurück“, räumte aber per Aussendung ein: „Unsere seriös und verantwortungsbewusst agierenden Unternehmen und ihre Mitarbeiter:innen sind hier ganz klar die Geschädigten. Wir distanzieren uns in aller Deutlichkeit von Betrieben, die sich nicht an die rechtlichen Vorgaben halten und die Branche in Misskredit bringen.“■



# HILFE FÜR POLIZISTEN ALS OPFER VON GEWALT

Gerüstet mit Erkenntnissen aus einer Tage zuvor in der Landespolizeidirektion Wien abgehaltenen Veranstaltung, referierte Mag.<sup>a</sup> Natascha Smertnig im VKÖ-Bildungszentrum über die Möglichkeiten des „Weissen Ring“, wenn es sich bei einem Opfer um einen Polizisten selbst oder einen Kollegen handelt.

[martin.roudny@kripo.at](mailto:martin.roudny@kripo.at)



VKÖ-Bildungsreferent Martin Roudny, Natascha Smertnig vom „Weissen Ring“ und Organisationsreferent Alexander Heindl

Bild: VKÖ

**G**ewalt gegen Polizisten (siehe Ausgabe 05/23) wird in der Opferhilfeeinrichtung unter der Kategorie Gewalt am Arbeitsplatz subsumiert. Sie zeigt sich unter anderem durch den Verlust von Respekt gegen Institutionen und deren Organen, sowie der Tendenz zu Handgreiflichkeiten und Aggression gegenüber Amtsträgern. Die Auswirkungen der Gewalt können sich durch körperliche, psychische, soziale und psychotraumatologische Folgeschäden zeigen. Auch der Verlust des Sicherheits- und Selbstwertgefühls stellen hohe seelische Ansprüche an ein Verbrechenopfer dar.

Opfer durchlaufen zunächst eine Schockphase, der eine zwei- bis vierwöchige Einwirkphase folgt. Erst danach beginnt die Erholungsphase. Innerhalb dieser Phasen zeigt sich oft irrationales Verhalten, das nicht erklärbar scheint, aber bei genauerer Befassung mit den Facetten der Tat und der Individualität des Opfers durchaus nachvollziehbar wird. Wie fühlt sich das Opfer? Was braucht es? Wer sich individuell auf den Betroffenen einstellen

kann und weiß, was ihm fehlt, kann auch gezielt helfen. Das Realisieren und Akzeptieren der eigenen Rolle führt meist auch zu einer verstärkten Resilienz des Opfers.

Opfer kennen oftmals ihre Rechte nicht. Das Verbrechenopfergesetz (VOG), das novelliert werden soll, zeigt viele Möglichkeiten konkreter Hilfe auf. Allerdings besteht die Schwierigkeiten aktuell darin, die Zielgruppe zu erreichen und zu informieren. Die Zusammenarbeit mit der Polizei hat sich in diesem Bereich in den letzten Jahrzehnten sehr stark verbessert, aber die Datenweitergabe stellt nach wie vor eine gewisse Hürde dar. Im Bereich der Prozessbegleitung besteht ein Vertrag

des „Weissen Ring“ mit der Justiz, der durch qualifizierte Standards gewährleistet, dass juristische und psychologische Experten zur Seite stehen und die Opferrechte vertreten. Durch die Prozessbegleitung soll zudem die Gefahr einer sekundären Viktimisierung vermieden werden. Schwierig dabei gestaltet sich auch immer der Zeitabstand zwischen der Tat und der Verhandlung. Für das Opfer stellt sich in dieser belastenden Zeit immer wieder die zentrale Frage „Warum ich?“ Eine Antwort auf diese Frage oder eine Erklärung sind für das Seelenheil des Opfers bedeutsam.

Anhand von vier Fallbeispielen wurden die Opferrolle von Polizisten und die Folgewirkungen auf Kollegen dargestellt. Neben den gesetzlich vorgesehenen Hilfestellungen des Dienstgebers, wie etwa Peer Support und dem Wachbediensteten-Hilfeleistungsgesetz, werden unter anderem vom „Weissen Ring“ Therapiestunden, Prozessbegleitung und finanzielle Hilfen angeboten. ■

**D**en „Weissen Ring“ gibt es bereits seit 1978. Er bietet keinen Opferschutz, sondern konkrete Opferhilfe, wobei es grundsätzlich Angebote für alle Opfergruppen gibt. Es werden aber auch Schwerpunkte gesetzt, aktuell etwa für ältere Menschen, bezüglich Kriminalität im Internet, Hass- und Betrugsdelikten.

## WEISSER RING

Verbrechenopferhilfe

Alserbachstraße 18/6, 1090 Wien | [office@weisser-ring.at](mailto:office@weisser-ring.at)  
01/7121405 | [www.weisser-ring.at](http://www.weisser-ring.at) | [f/sei.kein.opfer.weisser.ring](https://www.facebook.com/sei.kein.opfer.weisser.ring)  
[i/weisser\\_ring](https://www.instagram.com/weisser_ring) | [y Weisser Ring Österreich](https://www.youtube.com/Weisser-Ring-Österreich)  
[in weisser-ring-verbrechensopferhilfe](https://www.linkedin.com/company/weisser-ring-verbrechensopferhilfe) | [@weisserringoesterreich](https://www.twitter.com/weisserringoesterreich)



### SEKTION SALZBURG: PROFILERIN STANIEK WAR AM WORT

**E**twa 50 interessierte Teilnehmer von Landesgericht, Staatsanwaltschaft, LKA und SPK konnten am 10. Oktober dem abwechslungsreichen Vortrag der Verhaltensanalytikerin und Profilerin Mag. Patricia Staniek, B.Sc. folgen. Den Veranstaltern der Sektionsleitung, Karin Linecker und Johann Bründlinger, bereitete das große Interesse Freude. Es zeigte auch deutlich, dass gerade an Informationsveranstaltungen Bedarf besteht. Seitens des Vorstandes nahm auch Vizepräsident Helmut Kaiser teil. Zur Pause wurden die Besucher mit einem Buffett verwöhnt. Besonderer Dank gebührt dem BZS (Salzburg), welches dankenswerterweise den Rahmen für diese Vortrag zur Verfügung stellte. ■

### SEKTION WIEN: ZWEI AM „HEISSEN STUHL“

**D**er Österreichische Journalisten Club (ÖJC) logiert in einem historischen Gebäude in der Wiener Innenstadt, das unwillkürlich Gedanken an das Biedermeier erweckt. Spätestens nach dem Eintreten wandelt sich dieser Eindruck jedoch in schlichtes Staunen, verbirgt sich im „Presse-Salon“ doch ein wahres High-Tech-Dorado. Am 14. November wurde hier zur Frage „Polizisten und Journalisten – Feinde oder Partner?“ diskutiert. Eingeladen hatte der Vizepräsident des ÖJC, Chefredakteur Mag. Christian Stöger. Auf den „heißen Stühlen“ saßen VKÖ-Past-Präsident Richard Benda und unser Bildungsreferent Martin Roudny.



Zwar herrschten amikales Klima und Hochachtung vor dem Gegenüber, es wurden aber auch durchaus harte Fragen gestellt, die von Benda und Roudny – gespickt mit Fachwissen – bravours beantwortet wurden. Die Besonderheit der Veranstaltung war, dass sie via YouTube live übertragen wurde. Für Interessierte zum Nachschauen auf YouTube unter dem Titel der Fragestunde zu finden. ■

### SEKTIONEN TIROL & INNSBRUCK: WHATSAPP-GRUPPE UND FRÜHSTÜCKSTREFFEN

**M**itteilung in „eigener Sache“ von Sektionsleiter Ernst Kranebitter: Für Gesamt-Tirol wurde bereits 2021 eine „WhatsApp-Gruppe“ angelegt, in der vorerst alle Kriminalbeamten in Pension, die den „Kieberger Fachkurs“ in Wien absolviert haben, eingepflegt sind. Nach und nach werden nun auch Kolleginnen und Kollegen aus dem Aktivstand eingespeichert. Bei Interesse bitte bei Ernst melden.

Periodisch finden drei- bis viermal im Jahr „Frühstückstreffen“ in einer Großbäckerei in Innsbruck oder unmittelbarer Umgebung statt, die sehr gut angenommen werden. Bereits im November 2022 gab es ein durch die VKÖ organisiertes vorweihnachtliches Beisammensein im IPA-Vereinslokal in Innsbruck. Es hat sich im Laufe der Zeit gezeigt, dass eine Trennung von VKÖ- und IPA-Mitgliedern nicht zielführend ist, da „alle“ zu den Veranstaltungen kommen und auch herzlich willkommen sind. Diese quasi Zusammenarbeit zwischen VKÖ und IPA hat sich bestens bewährt. Besonders erwähnenswert ist wohl, dass auch Anton Eder, mit 93 Jahren das älteste VKÖ-Mitglied aus Tirol, immer wieder mit dabei ist. ■



### SEKTION INNSBRUCK: „KIEBARETT“ UND EHRUNG

**E**ine sensationelle Bilanz konnte Sektionsleiter Ernst Kranebitter Anfang November anlässlich des „Kiebarets“ von und mit Norbert Janitsch ziehen. Wegen des großen Andrangs kam es zu einer Folgeveranstaltung, auch diese ließ das ursprünglich für 88 Besucher ausgelegte Theater aus allen Nähten platzen. In Summe waren es 200 begeisterte Zuschauer, an die jeweils ein Geschenkkorb verlost wurde. Dem „Kieberger aus dem vorigen Jahrtausend“, Norbert Janitsch, war anzumerken, dass er sich in Tirol wohl fühlte, war er doch zwei Jahre als „Leitender“ dienstlich dort.

Im Zuge der Veranstaltung am 7. November wurde Werner Bachinger für seine 50-jährige VKÖ-Zugehörigkeit geehrt und ihm die Urkunde, eine Ehrennadel und ein Obstgeschenkkorb überreicht. (Bild oben) ■

Aus dem Archiv:

## Das Sicherheitsbüro wieder auf der Roßauer Lände

Der Amtssitz des Wiener Sicherheitsbüros befindet sich ab heute wieder in dem Gebäude Ecke Roßauer Lände und Berggasse. In jenem Hause, das in „Fachkreisen“ und auch bei der Bevölkerung den Namen „Liesl“ führt. Dies deshalb, weil die Roßauer Lände früher Elisabethpromenade hieß. Die Zentrale der österreichischen Kriminalpolizei ist damit wieder in ihr früheres Heim zurückgekehrt, wo sie eben zu einem Begriff geworden war, wie etwas Scotland Yard.

In den Jahren der Nazizeit brauchten die damaligen Machthaber immer mehr Platz für die politischen Häftlinge, und so mußte sich die kriminalpolizeiliche Abteilung mit wenigen Amtsräumen in dem Privathaus Maria-Theresien-Straße 19 begnügen. 1945 setzten die Nazi die „Liesl“ in Brand, doch hielten glücklicherweise die Mauern stand.

Trotz der Materialknappheit ist es gelungen, einen Teil des Hauses wieder instand zu setzen. In den letzten Tagen ist das Sicherheitsbüro übersiedelt; gestern nachmittag wurde der letzte Schreibtisch aus der Maria-Theresien-Straße hinüber zur „Liesl“ gebracht. Schön sieht es in seinem neuen oder besser alten Heim allerdings noch nicht aus. Auf einem Feldbahngleise werden die letzten Schuttreste herausgeführt, durch die ausgebrannten Fensterhöhlen in der Fassade kann man noch immer durchblicken. Die räumlichen Verhältnisse sind hingegen nicht mehr so beengt wie bisher, und die Referenten und Kriminalbeamten brauchen die Häftlinge nicht mehr von weither über die Straße vorführen lassen, sondern finden ihre „Kunden“ nunmehr im Hause.

Ein großer Vorteil liegt auch darin, daß der Erkennungsdienst und die Fahndungsabteilung jetzt wieder in der unmittelbaren Nachbarschaft des Sicherheitsbüros zu finden sind.

In wenigen Wochen wird auch die Wirtschaftspolizei das Haus in der Maria-Theresien-Straße räumen und in die Aspernbrückengasse umziehen, wo schon jetzt die Abteilung „Schleichhandelsbekämpfung“ amtiert. Die bisherigen Amtszimmer in der Maria-Theresien-Straße sollen wieder ihrer früheren Verwendung als Wohnräume zugeführt werden.

(Die Weltpresse 20.12.1947)

## kripo.at-TERMINE

**VKÖ-Veranstaltung:**

**VOLLVERSAMMLUNG 2024**

Wann: 26. Jänner 2024, 18:00 Uhr

Wo: Wiener Rathauskeller  
1010 Wien, Rathausplatz1

Anmeldungen und Informationen:

✉ [sekretariat@kripo.at](mailto:sekretariat@kripo.at)

☎ 0699 133 45 900



### SEKTION WIEN VKÖ-HERBST-SCHIESSEN

Am 15. November ging das herbstliche Mitgliederschießen in Stockerau über die Bühne. Zu Beginn wurden die Schützinnen und Schützen von Sektionsleiter Roland Wastl, unserem langjährigen Schützentrainer Josef Tampermeier und drei Vertretern des „Schützenverein Stockerau 1602“ auf die verschärften Sicherheitsbestimmungen eingeschworen. Durch Sektionsleiterstellvertreter Alexander Heindl erfolgte ein kleiner geschichtlicher Rückblick über die einst von Kollegen Leopold Just geschaffene Veranstaltung.

Wie Roland Wastl am Ende des Schießens zusammen mit den Gastgebern zufrieden feststellte, hat die Videoüberwachung belegt, dass es zu keinerlei Verfehlungen gekommen ist. Sozusagen als Belohnung wurde zum Abschluss ein deftiges Tiroler-Gröstl aufgetischt.

## Weihnachtssperre:

Unser Büro ist von 22. Dezember bis 7. Jänner geschlossen.

Ab 8. Jänner 2024 sind wir wieder für Sie da.



## kripo.at-RÄTSEL

**I**nteressant: die Rätselfrage aus Ausgabe 04/23, wo der (fiktive) Kommissar Alan Wilton vorwiegend gearbeitet hat, hat uns eine noch nie erreichte Anzahl an Antworten eingebracht. Im Gegensatz dazu war der Rücklauf auf die zuletzt gestellte Frage („Was ist Call-ID-Spoofing?“) mehr als dürftig. Anscheinend ist das Wissen über die Vergangenheit größer als über aktuelle Kriminalitätsformen.

Hier die Antwort: Unter Call-ID-Spoofing versteht man Betrugsanrufe bei denen am Display eine Nummer angezeigt wird, die nicht der wirklichen Telefonnummer des Anrufers entspricht.

Wie immer erhalten drei Einsender ein Buch aus unserem Fundus.

**Unsere aktuelle Frage lautet: Wann wurden in Österreich erstmals Fotos für Fahndungszwecke eingesetzt?**

**Antworten an sekretariat@kripo.at.  
Einsendeschluss ist der 15. Jänner 2024.**

## TODESFÄLLE

**Josef BRAUNER**  
Hagenbrunn  
im 94. Lebensjahr

**Emma DALLINGER**  
Witwe  
Wien  
im 98. Lebensjahr

**Gerhard JUNGMAYR**  
Linz  
im 68. Lebensjahr

**Herbert KLAPP**  
Hainburg  
im 76. Lebensjahr

**Johannes SCHALLER**  
Wien  
im 76. Lebensjahr

**Margarete WANEK**  
Witwe  
Wien  
im 92. Lebensjahr

**Josef WUNSCH**  
Wien  
im 93. Lebensjahr



*Die VKÖ wünscht  
allen Kolleginnen und Kollegen  
frohe Weihnachten und  
einen guten Rutsch  
ins neue Jahr.*

## UNSERE KOOPERATIONSPARTNER



### MITGLIEDERTREFF

#### Wien

Jeden 1. Montag im Monat,  
ab 17.00 Uhr Gasthaus „D'Landsknecht“  
Porzellangasse/Thurgasse, 1090 Wien

#### Linz

Jeden 1. Dienstag im Monat  
ab 15.00 Uhr „Gościnnna Chata“,  
Hafenstraße 4, 4021 Linz

#### Wels

Jeden 1. Dienstag im Monat,  
ab 16.00 Uhr im PSV Heim  
Rosenau 39, 4600 Wels

## SEKTIONSLEITER

Burgenland:	Eisenstadt	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
Kärnten:	Klagenfurt	Hannes Lassnig, kaernten@kripo.at
Niederösterreich:	St. Pölten	Christian Lechner, niederösterreich@kripo.at
Oberösterreich:	Linz	Helmut Kaiser, oberoesterreich@kripo.at
	Wels	Helmut Kaiser, wels@kripo.at
	Steyr	Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
Salzburg:	Salzburg	Karin Linecker, salzburg@kripo.at
Steiermark:	Graz	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
Tirol:	Tirol	Albert Mandl, tirol@kripo.at
	Innsbruck	Martin Brunner, innsbruck@kripo.at
Vorarlberg:	Bregenz	Norbert Schwendinger, vorarlberg@kripo.at
Wien:	Wien	Roland Wastl, wien@kripo.at
Deutschland:	München	Walter Thurner, walter.thurner@kripo.at

## IMPRESSUM



Eigentümer, Herausgeber und Redaktion:  
Vereinigung Kriminaldienst Österreich  
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 0699 133 45 900  
E-Mail: redaktion@kripo.at  
Präsident: Dieter Csefan  
Für den Inhalt verantwortlich: Richard Benda  
Chefredakteur: Peter Grolig  
Redaktionssekretariat: Birgit Eder  
Gestaltung: Christian Doneis  
Redaktionsteam: Helmut Bärtl, Richard Benda, Alexander Heindl,  
Martin Roudny, BA, MA, Otto Scherz, Mag. Johannes Wolf



Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.  
Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28.  
Anzeigenverwaltung: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28  
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3.  
Verlags- und Herstellungsort: A-8073 Feldkirchen b. Graz, Verlagspostamt: A-8073 Feldkirchen.  
Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.  
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:  
Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.  
Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606